Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 161 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Donnerstag, den 11. Juli | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber". | 1912

Gen Nordland!

Wieder fliegt der Kaiseraar am Bug der „Hohenzollern" in frischer Fahrt den Felsen und Fjorden Norwegens entgegen. Fertig gerüstet harrte die weiße Jacht im Hafen von Swinemünde ihres Kaiserlichen Gebieters, der Dienstag kurz nach Mittag mit Gefolge Berlin im Sonderzuge verließ und nach kurzem Aufenthalt in Swinemünde und Ahlbeck sich auf dem stolzen Fahrzeug einschiffte, das alsbald Kurs gen Nordland nahm.

Der Deutsche ist ein lenzesfroher Gesell, und seit Jahrtausenden zieht es ihn zum lachenden Süden. In Wehr und Waffen, ihre landhungrigen Völker hinterdrein, sind die deutschen Könige immer wieder über die Alpen gegangen. In den letzten Jahrhunderten nahm man dann nur noch wissenschaftliches Rüstzeug mit. Seitdem in der Renaissancezeit germanischer Sinn mit altklassischer Schönheit sich vermählte, sind Künstler und Dichter, Forscher und Gelehrte immer wieder nach Italien, nach Griechenland, ja hinüber nach Kleinasien gegangen. Der Monarch selber hat im Achilleion, mitten in der Farbenpracht der Adria, auf Korfu sich seinen Sitz geschaffen, wo er froh wie ein Renaissancefürst waltet.

Aber der lockende Süden erschlafft auch die Menschen, wenn er sie behält, und es tut not, hin und wieder in nordischer Kühle und herber Majestät einen tiefen Atemtrunk zu tun, wenn man auf den Höhen der Menschheit steht und mehr zu arbeiten hat, als sie alle. Die eigentliche Erholung findet Kaiser Wilhelm in seinem rastlosen Leben auf den Fahrten in die große Einsamkeit und doch Vielgestaltigkeit der norwegischen Küsten mit ihren tiefeingeschnittenen Fjorden und steil aus dem Ozean himmelanstrebenden Bergen. Der blendende Kaiserschwan, die Jacht „Hohenzollern", trägt nun wieder den Oberherrn des Reiches gen Nordland, damit er in mehrwöchiger Seefahrt neue Kraft für seine Aufgaben sich hole. Für einen Herrscher ist es, wie er selber gesagt hat, so überaus notwendig, einmal „mit sich und seinem Gott allein" Zwiesprach halten zu können, innerlich Rechenschaft abzulegen über Geleistetes und Erstrebtes, ungestört durch das brausende Alltagsleben und den Strom der Menge.

Vom Feldmarschall bis zum Oberlehrer haben Leute der verschiedensten Berufe an den Kaiserlichen Nordlandfahrten teilnehmen dürfen, ausgesuchte Menschen von — das ist die Hauptsache — einem natürlichen Sichgeben, die weder vor der Majestät „ersterben", noch auch sich in Größenwahn aufplustern und daneben es verstehen, harmlos gesellig zu sein. Nicht immer hat der Kaiser gute Erfahrungen mit ihnen gemacht; manchmal ist er bitter getäuscht worden. Aber das geht ja uns allen so, die wir nicht mit göttlicher Unfehlbarkeit dem Nächsten ins Herz sehen können, daß wir gelegentlich einen Menschen falsch einschätzen.

Im allgemeinen gilt es als oberste Gästeregel während der Nordlandreise, daß jedermann, solange nicht das gemeinsame Mahl alle vereint, tut, was ihm beliebt, — so, wie man es auf englischen Edelsitzen findet, wo auch niemand verpflichtet ist, „Konversation zu machen". Dazu kommt, daß gerade die hohen Herren auch während ihrer sogenannten Mußezeit immer im Anspann sind und zu arbeiten haben, der Kaiser voran. Fortgesetzt flitzen die Depeschenboote hin und her, kommen und gehen die Feldjäger, werden umfangreiche Akten gebracht und versendet. Nebenbei wählt sich Kaiser Wilhelm für diese drei Wochen meist irgendein spezielles Studiengebiet, für das es sonst vielleicht in der Rastlosigkeit des Alltags an der nötigen Ruhe fehlt. Da liest ihm Theodor Schiemann, der ehemalige Stadtarchivar von Reval und jetzige Professor für osteuropäische Geschichte in Berlin, ein tägliches Kolleg über die jüngste Entwicklung Rußlands, da hält ihm Dickhuth, der Oberst vom Großen Generalstabe, Vorträge über die Einzelheiten irgendeines neueren Feldzuges, da experimentiert vor ihm Graf Arco, der Schöpfer des deutschen Systems der Telefunken, über alles Fesselnde aus dem Gebiete der atmosphärischen Elektrizität.

Für die körperliche Frische beim Studium aber sorgt die herrliche Luft in der herrlichen Natur des Nordlandes, das für den Touristenstrom so recht eigentlich erst durch den Kaiser entdeckt worden ist. Vornehmlich für den deutschen Strom; denn wenn auch den Hochzeitspärchen nach wie vor Venedig als Ziel der höchsten Sehnsucht erscheinen wird, so zieht es den gereiften Mann doch mehr zu den Bergen und Buchten der alten Wikinger, zu der Urheimat des Germanengeschlechts. Der Sinn für das eigene Land mit seiner Schönheit und seiner Geschichte ist den Norwegern selbst erst in dieser Zeit aufgegangen, und sie, die früher als die „Franzosen des Nordens" galten und viel welsche Sympathien hatten, fühlen sich heute wieder als unsere Brüder. Eine englische Prinzessin ist ihre Königin; aber lieb haben sie den Deutschen Kaiser, nicht die nächsten Verwandten des eigenen Herrscherhauses.

Courtier.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ **Die Ergebnisse des Reichshaushalts für das Rechnungsjahr 1911** sind jetzt amtlich festgestellt. Es hat sich danach im ganzen ein Überschuß von nahezu 250 Millionen Mark ergeben (genau 249 131 174,91 Mark). Bei dem Reichsheere sind 1 006 000 Mark mehr als angesetzt aufgekommen. Die Verwaltung und Verzinsung der Reichsschuld hat 18 615 000 Mark weniger als angesetzt erfordert. Den größten Teil des Überschusses haben aber die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren gebracht, denn sie haben den Voranschlag um 193 311 000 Mark überschritten. Beim Überschusse der Reichspost- und Telegraphenverwaltung ist ein Mehr von 18 216 000 Mark und bei demjenigen der Reichseisenbahnverwaltung ein solches von 15 254 000 Mark zu verzeichnen.

✚ Die Ansiedlungskommission hat bisher rund **900 Arbeiter-Rentenstellen** geschaffen, von denen die Mehrzahl in den Jahren 1907 bis 1909 vergeben wurde. 99, das sind 11 Prozent dieser Stellen, haben bisher den Besitzer gewechselt. In 25 Fällen ging die Stelle von Landarbeitern an Personen aus anderen Berufsständen über, während in 19 Fällen der neue Besitzer dieser Stelle, die vorher ein Angehöriger eines anderen Berufes inne hatte, Landarbeiter war.

✚ **Die letzten Erhebungen haben ergeben, daß die scharfe Überwachung der Durchführung der geltenden Bestimmungen über Bauarbeiterschutz in Preußen ein sehr günstiges Ergebnis zur Folge gehabt hat.** Die Zahl der schweren Unfälle bei 100 000 Arbeitern ist von 74,2 auf 56,6 herabgesunken. Im letzten Berichtsjahre kamen auf 100 000 Arbeiter überhaupt nur 676 Unfälle. In Bayern, wo Kontrolleure aus dem Arbeiterstande angestellt sind, gab es in diesem Jahre nicht weniger als 965 Unfälle, also erheblich mehr als in ganz Preußen. An schweren Unfällen wurden in Bayern 67 gegenüber 111 in Preußen gezählt.

✚ **Neue Wandergewerbescheine mit Photographien** sind vom Bundesrat beschlossen worden. Bisher enthielt das Formular des Wandergewerbescheins eine Personalbeschreibung des Inhabers, die so wenig zuverlässig wirkte, daß sich ein lebhafter Handel mit Wandergewerbescheinen entwickeln konnte. Namentlich Ausländer, die nach den geltenden Bestimmungen viel schwerer einen Wandergewerbeschein erlangen können als Inländer, zahlten hohe Summen für einen Wandergewerbeschein. Um dem zu begegnen, hat der Bundesrat beschlossen, die Personalbeschreibung durch eine Photographie des Inhabers des Scheins zu ersetzen. Die Photographie muß ähnlich und gut erkennbar sein, eine Kopfgröße von mindestens 1½ Zentimeter haben und darf nicht älter als fünf Jahre sein. Auch muß sie erneuert werden, wenn in dem Aussehen des Gewerbetreibenden eine wesentliche Änderung eingetreten ist. Bei gemeinsamen Wandergewerbescheinen genügt die Photographie des Unternehmers und, wenn ein Unternehmer nicht vorhanden ist, die eines Mitgliedes.

Italien.

✕ Zu dem Artikel eines Londoner Blattes, in welchem behauptet wird, daß **England, Frankreich und Italien** dabei seien, einen Vertrag zu schließen, wodurch der status quo im Mittelmeere, wie er sich nach der Annexion von Tripolitanien durch Italien darstellen werde, garantiert werden soll, erklärt die Pariser Zeitung „Temps", es sei richtig, daß die französische und englische Diplomatie den Wunsch hege, zwischen Italien einerseits und Frankreich und England andererseits die seit etwa zehn Jahren bestehende Mittelmeer-Verständigung zu befestigen. Mit dem Ausbruche des italienisch-türkischen Krieges habe sich die englische Regierung genötigt gesehen, sich wieder mehr mit der mittelländischen Frage zu befassen, die sie in den letzten Jahren etwas vernachlässigt hatte. Das britische und französische Kabinett tauschten öfters ihre Meinungen darüber aus, und besonders nach der Besetzung von Inseln der türkischen Sporaden durch die Italiener kamen diese Konversationen in Fluß. Sie haben jedoch nicht zu dem Ergebnis eines förmlichen Vertragsplanes geführt, um so weniger, als es unwahrscheinlich wäre, daß sich jetzt schon Italien dazu verpflichten würde, die von ihm besetzten Inseln des Ägäischen Meeres zu räumen.

Aus In- und Ausland.

Hamburg, 9. Juli. An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Senators Oswald wurde Großkaufmann August Lattmann gewählt.

Paris, 9. Juli. Marineminister Delcassé teilte mit, daß der höhere Marinerat dem Gesetzentwurf für den Bau von Panzerschiffen im Jahre 1913 zugestimmt habe. Zwei von diesen sollen am 1. Mai, die beiden anderen Ende des Jahres begonnen werden.

Le Havre, 9. Juli. Die Dockarbeiter werden die Arbeit morgen wieder aufnehmen, aber die streikenden Seeleute pekuniär unterstützen.

Amsterdam, 9. Juli. Der 23. internationale Bergarbeiterkongreß wurde hier eröffnet. Nach den üblichen Begrüßungen wurde der Antrag besprochen, der von den Arbeitern gewählte, aber vom Staate besoldete Grubenkontrolleure verlangt.

Lissabon, 9. Juli. Die Royalisten haben mit zwei Geschützen Chaves angegriffen, sind jedoch durch die Artillerie der Republikaner unter Verlusten zurückgeworfen worden, während die Republikaner keine Verluste hatten. Der Kampf dauerte zwei Stunden.

London, 9. Juli. Bei dem zu Ehren des neuen deutschen Botschafters gegebenen Diner der Athenäums-Gesellschaft betonte der Botschafter in einer Rede, daß es sich bei England und Deutschland darum handle, die eigenen Interessen zu wahren und die Interessen anderer nicht anzutasten

Was das Leben nimmt

Roman von Vilma Lindhé.

26 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Es war Ende Oktober und Kurts Drama in Vorbereitung. Er hatte keinen anderen Gedanken, war jedoch verhältnismäßig ruhig, da verschiedene Schauspieler ihm gesagt hatten, daß sein Stück durch die Aufführung gewinne, was keineswegs bei allen dramatischen Erzeugnissen der Fall sei. Manche müßten eigentlich nur gelesen werden. Daß er selbst Schauspieler gewesen, half ihm über eine Anzahl technischer Schwierigkeiten hinweg, und als er aufgefordert wurde, der Inszenierung beizuwohnen, glaubte er, nunmehr auf seinem rechten Grund und Boden zu sein.

Doch die Proben nahmen ihm einen Teil seines Mutes. Nun ihm Worte und Handlung stückweise, mit Unterbrechungen, Korrekturen und Wiederholungen vorgeführt wurden, erschien ihm das Ganze planlos, und die Generalprobe vernichtete ihn vollends, da die Heiserkeit und Unsicherheit des Inhabers der Hauptrolle so störend wirkten, daß die Rede davon war, die Vorstellung aufzuschieben.

Kurt saß vornüber geneigt im Parkett unter den wenigen, die Zutritt zu der Generalprobe erhalten hatten, und sein einziger klarer Gedanke war, daß sein Stück mißglückt sei, daß er etwas ganz anderes im Sinne gehabt habe, oder daß seine Intention nicht zu ihrem Recht gelange.

Eva war blaß und wagte ihn kaum anzusehen. Man tröstete ihn allseitig damit, daß es ein gutes Zeichen sei, wenn die Generalprobe schlecht ausfiele, wennschon es diesmal schlechter als sonst gegangen sei; dennoch äußerte er auf dem Heimwege, er wünsche sehnlichst, die Vorstellung möge für den nächsten Tag abgesagt werden, und es sei das letztemal, daß er ein Bühnenstück geschrieben habe. Ein solches Martyrium wolle er sich nicht zum zweitenmal auferlegen.

Er war froh, am nächsten Tage zur Arbeit gezwungen zu sein; doch wie er sie ausgeführt hatte, wußte er nicht, denn es geschah wie im Traum. Daheim irrte er ruhelos umher, und je mehr die Theaterzeit nahte, desto mehr stieg seine Nervosität.

Des Wagens harrend, saß Frau Holm in schwarzem Seidenkleide und Spitzenhäubchen in ihrem Zimmer, und Minna stand in ihrem Staatskleide und mit hellbraunen Glacés auf den verarbeiteten Händen neben ihr.

„Ich fahre mit euch", sagte die in merklicher Erregung eintretende Eva. „Kurt will allein gehen. Er sitzt in der Direktionsloge und ich mit euch zusammen."

Auf dem Wege zum Theater sah sie Kurt vom Wagen aus. Das Gesicht tief im Rockkragen verborgen, wie um sich vor erkennenden Blicken zu verbergen, eilte er dahin. Einen Augenblick schaute er auf und begegnete einem so warmen, strahlenden, hoffnungsvollen Lächeln, daß es ihn den ganzen Abend über begleitete.

Er hatte sich im Hintergrunde der Loge niedergelassen und wagte nur scheue Blicke in den Zuschauerraum zu werfen, der sich allmählich bis zum letzten Platz füllte.

Ein Schauer durchfuhr ihn. — Sie alle waren seine Richter.

Da fiel sein Blick auf Eva, und er wurde ruhig. Wie auch alle anderen urteilen mochten, sie war mit ihm.

Und ebenso beruhigend wirkte das blinde Greisengesicht neben ihr mit seinem milden, schönen Ausdruck, und eine bisher nicht empfundene Zärtlichkeit für die alte Frau wallte in ihm auf.

Aber waren dies dieselben Personen, war dies dasselbe Stück wie abends zuvor? Wirkten all diese an jedem Worte, jeder Bewegung der Darsteller hängenden Herzen und Augen so begeisternd? Er kannte sein eigenes Werk kaum wieder, und doch sah er äußerst kritisch und anspruchsvoll darauf, daß jede Replik zu ihrem Recht gelangte, und sobald eine Unsicherheit des Gedächtnisses eine Umgestaltung der Worte bewirkte, die er zu einer unlösbar ineinandergreifenden Kette zusammengefügt wähnte, so wand er sich wie unter einem physischen Schmerz.

Der Applaus dünkte ihn schwach, doch der Direktor ermutigte ihn durch die Versicherung, daß es nach dem ersten Akt in der Regel so sei und der Beifall sich vermutlich mit jedem Akt steigern würde.

Während der beiden letzten Akte folgte er der Handlung mit freierem Gemüte. Es war doch etwas an dem Stück, das fühlte er, und mit diesem Bewußtsein zog eine demütige, stille Freude und zugleich die Erkenntnis in sein Herz, daß er das, was er erreicht habe, nicht sich allein zu danken habe. Niemals war er sich seiner Unvollkommenheit so bewußt gewesen, und während nach dem letzten Akt rauschender Beifall den Saal durchtönte, stieg eine brennende Sehnsucht in ihm auf, etwas viel, viel Besseres zu schreiben.

* * *

Das Publikum fällte sein Urteil über das neue Stück, indem es allabendlich das Theater füllte; aber die Rezensenten widersprachen einander.

Der eine rühmte Motiv und Aufbau der Handlung und sprach von guter dramatischer Ökonomie, während ein anderer den ersten Akt zu lang und das Ganze haltlos fand.

Sagte der eine, Gesundheit und Natürlichkeit seien die Hauptvorzüge des Stückes, so sprach ein anderer von Konstruktion, und rühmte ein dritter den freien, natürlichen Dialog, so erklärte ein vierter, er litte an Phrasenreichtum und wiese allzu deutliche Spuren der Mache auf.

Im Hinblick auf die Charakterzeichnung behauptete einer, sie sei fein und psychologisch richtig, und ein anderer, es seien keine Menschen, sondern Theaterfiguren, die der Verfasser vorgeführt habe. Während etliche das Stück spannend und das Interesse mit jedem Akt gesteigert fanden, meinten andere, es enthalte zwar Ansätze zu hochdramatischen Konflikten, lasse jedoch Lebhaftigkeit der Handlung vermissen und müsse zu zwei Akten zusammengezogen werden.

Doch fast alle Rezensenten schlossen ungefähr mit derselben Bemerkung: daß der Verfasser für einen Anfänger ungewöhnliche technische Fertigkeit, Inspiration und Begabung besäße und zu so großen Hoffnungen berechtige, daß seine nächste Arbeit voraussichtlich von Bedeutung für die Bühne sein würde.

Kurt las und las, bis ihm alles miteinander wie ein Mühlrad im Kopfe herumging und er weder aus noch ein wußte.

Einen festen Anhalt fand er nicht, und das war es, dessen er bedurfte.

Doch ein aufrichtiger Dank von einem und dem anderen erwärmte ihm das Herz und ward zum Gegengewicht gegen die Zweifel der Mutlosigkeit, die das öffentliche Besprochenwerden gezeitigt hatte.

Am längsten weilten seine Gedanken jedoch bei den Worten Frau Holms.

„Mein Junge!" hatte sie gesagt. So hatte ihn seit vielen Jahren niemand mehr genannt, und schon das ergriff ihn. „Verlaß dich auf das Wort einer alten Frau, die viel gesehen und viel gedacht hat. Arbeite und sei getreu, und du wirst weit gelangen. Wer das Leben so zu schildern weiß, versteht es auch, zu leben. Dank für den heutigen Abend. Du hast mich sehr glücklich gemacht."

Und Minna hatte er vollständig und mit einem Schlage gewonnen.

Aber das Leben zu leben war doch schwerer, als es dramatisch zu schildern; das fand er bald, und Evas Hoffnung, daß er nun zu Klarheit und Ruhe gelangen würde, erwies sich irrig.

(Fortsetzung folgt.)

Wien, 9. Juli. In einem Ministerrate, dessen Beschlüsse geheim gehalten werden, wurden die Neuforderungen der österreich-ungarischen Armeeverwaltung für Befestigungen in Tirol, neues Artilleriematerial und militärische Flugzeuge beraten. Die Forderungen der Marineverwaltung sollen erheblich verringert worden sein.

Petersburg, 9. Juli. Der deutsche Reichskanzler unternahm heute hier eine Fahrt nach Peterhof. Abends fand ein Diner bei dem Ministerpräsidenten Kokowzew statt.

Heer und Marine.

✠ **Neues Telegraphenbataillon.** Die bis jetzt bestehenden vier Telegraphenbataillone der preußischen Armee werden um ein weiteres vermehrt werden, das seinen Standort in Berlin erhält. Um den Bau einer Kaserne zu sparen, wird der neue Truppenteil im Barackenlager des Truppenübungsplatzes Klausdorf untergebracht werden. Das neue Bataillon, das am 1. Oktober errichtet wird, führt die Bezeichnung „Telegraphenbataillon Nr. 5". Es besteht aus drei Telegraphenkompagnien, einer Funkenkompagnie und einer Bespannungsabteilung.

✠ **Militärluftschiffe mit Maschinengewehren.** Das als Ersatz für den Parsevalluftkreuzer „P. 2" in Bitterfeld bei der Luftfahrzeugbaugesellschaft für die preußische Militärverwaltung fertiggestellte neue „P. L. 8" ist für die Aufnahme von Geschützen hergerichtet worden. Außer mit Bombenlancierrohren soll „P. 2" mit zwei neuen Kruppschen Ballonmaschinengewehren, die in der Gondel aufgestellt werden, armiert werden. Der neue Kreuzer wird Mitte dieses Monats seine ersten Probefahrten aufnehmen. Auch mit dem „P. 3" sind schon vor einiger Zeit Versuche mit neuen Wurfgeschossen angestellt worden. Weiter erhält der jetzt in Friedrichshafen wiederhergestellte, für die preußische Militärverwaltung bestimmte „Z. 3" als Geschützausrüstung ein Maschinengewehr.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. Juli 1912

1536 Gelehrter Erasmus v. Rotterdam gest. — 1694 Eröffnung der Universität Halle. — 1806 Errichtung des Rheinbundes — 1831 Dichter Gerhard v. Amyntor geb. — 1862 Dichter Hermann Conradi geb. — 1874 Fritz Reuter gest. — 1877 Schriftstellerin Ottilie Wildermuth gest.

□ **Johannisbeeren.** Bei uns weiß man das Obst noch lange nicht genug zu schätzen. Anstatt in dem Obste ein wichtiges Volksnahrungsmittel zu erblicken, behandelt man es nur als Beikost. Vor allem gilt das von dem Beerenobst. Erdbeeren verspeist man ihres Aromas wegen wohl auch zu anderen Tagesstunden, als zu den Mahlzeiten. Stachelbeeren und Johannisbeeren erscheinen aber fast nur als angenehme Zuspeise auf dem Tische. Und die Himbeeren schätzen viele nur des süßen Saftes wegen, den man aus diesen Früchten preßt. Der Johannisbeere sollte man unbedingt mehr Beachtung zuwenden. Denn kein Beerenstrauch zeigt, wie sie, so bescheidene Lebensbedingungen. Und welche Pflanze könnte dankbarer sein wie sie? Die roten Beerlein lugen zu Hunderten zwischen den grünen Blättern hervor. Vornehmlich sind es rote Früchte, die wir von den Johannisbeersträuchern ernten. Aber auch die weiße Frucht ist nicht selten. Sogar schwarze Johannisbeeren gibt es. Johannisbeersuppen sind von vortrefflichem Geschmack; am geeignetsten ist es, die Johannisbeeren, sauber gewaschen, mit Zuckersaft übergossen, zum Mahle zu reichen. Feinschmecker lassen sich die Früchte noch kandieren. Johannisbeerwein ist ein geschätzter Trank, Johannisbeerlikör nicht minder. Der Johannisbeerstrauch bedarf nur geringer Pflege. Nur für seine Verjüngung durch Zurückschneiden des alten Holzes muß gesorgt werden. Dann zeigt er sich dankbar und trägt große und süße Früchte.

—* Ziehung 1. Klasse 227. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 10. Juli. 50000 Mk. auf Nr. 137335, 5000 Mk. auf Nr. 87889, 3000 Mk. auf Nr. 107433 161571.

—* Die Landesversicherungsanstalt Westfalen hat einen Neudruck des im Jahre 1907 von hier herausgegebenen Merkblattes „Warnung vor dem Mißbrauch geistiger Getränke" herstellen lassen. Diese Karten gelangen von den Quittungsausgabestellen bei Gelegenheit des Kartenumtausches an die männlichen Personen mit der neuen Quittungskarte zur Aushändigung. Auch an dieser Stelle sei auf das Merkblatt, das in gedrängter Kürze die Folgen und wirtschaftlichen Schäden des übermäßigen Genusses geistiger Getränke veranschaulicht, hingewiesen.

—* Postpersonalien. Versetzt sind die Postassistenten: Borsch von Gelsenkirchen nach Meinerzhagen, Kattwinkel von Gelsenkirchen nach Schalksmühle, Lambersteipen von Schmallenberg nach Halver.

—* Im Konservatorium der Musik zu Köln fand am 5. ds. die Bewerbung um den alle zwei Jahre zur Verteilung gelangenden Ibach-Preis statt. Dieser besteht aus einem von der Firma Rud. Ibach Sohn gestifteten Konzertflügel. Unter neun Bewerbern errang den Preis Arthur Laugs aus Hagen i. W., Schüler Karl Friedbergs; eine lobende Erwähnung erhielt Herr Joseph Streiffeler aus Köln, Schüler von Prof. L. Uzielli. Die Aufgabe bestand im 1. Satz des Konzerts von G. Martucci und einer selbstgewählten Fuge von Bach.

—* Der Berliner Lokal-Anzeiger schreibt: Kerzen oder elektrisches Licht? Vielfach hört man die Behauptung daß die Zunahme der Augenschwäche bei unserer Generation auf die Fortschritte im Beleuchtungswesen zurückzuführen sei und selbst die Wissenschaft hat zum Teil der Ansicht zugeneigt, daß unsere Großeltern sich eine bessere Sehkraft erhalten hätten, weil sie noch bei Kerzenlicht und Oellampe ihre abendlichen schriftlichen Arbeiten verrichtet hätten. Diese Ansicht ist eine ganz irrige. Den Beweis für diese Irrigkeit hat ein junger russischer Arzt durch eine eigenartige Methode geliefert. Bekanntlich vollführen unsere Augenlider um so häufiger die Bewegung des Auf- und Niedergehens, je mehr die Augen ermüdet werden. Auf Grund dieser Tatsache behauptet nun der betreffende Arzt, daß diejenige Beleuchtungsart für das Auge am schädlichsten ist, die in einem bestimmten Zeitabschnitt die meisten Lidbewegungen hervorruft. Versuche bei den gleichen Personen unter sonst gleichen Bedingungen, aber bei verschiedener Beleuchtung ergaben, daß beim Kerzenlicht auf die Minute $6^4/_5$ Bewegungen kommen, bei Gaslicht $2^4/_5$ bei Sonnenlicht $2^1/_5$ und bei elektrischen Licht $1^4/_5$. Das elektrische Licht ist es demnach nicht, daß die Schuld an unseren schlechten Augen trägt, denn es ist uns noch immer zuträglicher als selbst das Licht der Sonne.

Hagen, 9. Juli. Ueber das epidemische Auftreten des Typhus in den Landkreisen Hagen und Witten wird jetzt amtlich mitgeteilt: Nach den Feststellungen ist Mitte Juni d. J. in Bommern von einem nachweislich vorhanden gewesenen Herd in der Gemeinde Vormholz, Kreis Hattingen, der Unterleibstyphus eingeschleppt worden. Durch die von einem Milchhändler in Widdinghausen, Kreis Schwelm, der von der Infektion seiner Familie keine Ahnung hatte, in Bommern und Witten verkaufte und von den Leuten mehrfach in ungekochtem Zustande getrunkene Milch ist es zu einem explosionsartigen Ausbruch des Typhus in Bommern und Witten gekommen. Vom 16. bis 30 Juni 1912 sind in Bommern 32 Personen erkrankt und sofort in die benachbarten Krankenhäuser von Wetter, Witten und Langendreer geschafft worden. Eine Person ist gestorben. Seit dem 30. Juni ist eine neue Erkrankung in Bommern nicht festgestellt worden. Falls nicht noch nachträglich eine solche eintreten sollte, was nach der sofortigen Entfernung der Kranken aus ihren Wohnungen und der energischen Desinfektion unwahrscheinlich ist, kann die Seuche vom 30 Juni ab in Bommern als erloschen gelten.

Dortmund, 10. Juli. Bankier Ohm hat eine neue Beschwerde bei der hiesigen Strafkammer eingereicht. Er begründet darin die Notwendigkeit einer Wiederüberführung in das Dortmunder Sanatorium mit der Erklärung, daß es ihm nicht möglich sei, sich im Gefängnis einer gerichtlichen Vernehmung zu unterziehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Ohmschen Vernehmung eine Verzögerung eintritt und damit der für Mitte August vorgesehene Abschluß der Voruntersuchung weiter hinausgeschoben wird, so daß es neuerdings wieder fraglich erscheint, ob die für November-Dezember vorgesehene Hauptverhandlung noch in diesem Jahre beginnen kann.

Geseke, 10. Juli. Die Besitzung des Landwirts Heinrich Lappe am Viehtor ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Besitzer, ein Mann von 70 Jahren, ist in den Flammen umgekommen.

Buer, 10. Juli. In der Brennerei Hackert war ein Arbeiter beim Reinigen eines Bassins, durch ausströmende giftige Dämpfe betäubt, bewußtlos auf den Boden des Bassins gefallen. Der 42 Jahre alte Arbeiter August Dreibrot hatte den Vorfall beobachtet, stieg rasch entschlossen hinab und rettete den Arbeitskollegen vor dem drohenden Tode des Erstickens. Im letzten Augenblick aber stürzte er selbst in das Bassin hinab und fand den Erstickungstod. Für den Geretteten besteht keine Gefahr.

Düsseldorf, 10. Juli. Von dem gewaltigen Verkehr, der am Sonntag anläßlich des Marinekongresses und des Besuchs der Hochseetorpedoboote hier herrschte, geben die Straßenbahnziffern eine Darstellung. Die städtische Straßenbahn beförderte an diesem Tage nicht weniger als 291 000 Personen. Es war dies der stärkste Verkehrstag, den die Straßenbahn bisher zu verzeichnen hatte. Ueber den Eisenbahnverkehr liegen genaue Zahlen noch nicht vor. Es ist aber bereits festgestellt worden, daß der stärkste Verkehr aus dem Bergischen Lande nach Düsseldorf strömte. Trotz den Sonderzügen war in den Abendstunden der Verkehr in der Richtung nach dem Wuppertale und nach Solingen—Remscheid kaum zu bewältigen.

Koblenz, 10. Juli. Gestern abend gegen 8 Uhr erfaßte der Schnellzug 55 Frankfurt-Köln auf einem Bahnübergang bei Braubach den Schluß einer Reiterabteilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 23, die von einem Uebungsritt nach Koblenz zurückkehrte. Die Schranken waren offen. Ein Pferd wurde getötet, vier Pferde wurden schwer, andere leicht verletzt. Auch ein Kanonier erlitt durch Abstürzen leichte Verletzungen. Der Schrankenwärter hatte der Abteilung zugerufen, sie möge sich beeilen, über das Gleise zu kommen, und dann die Schranken heruntergelassen, so daß der Schluß der Reiterabteilung eingeschlossen auf dem Bahngleise stand.

Aachen, 10. Juli. Das Gerüst zu einem Turm der Schwefelsäurefabrik in Münsterbusch stürzte gestern zusammen. Dabei wurden zwei Arbeiter getötet, einer lebensgefährlich verletzt.

Trier, 10. Juli. Bei einem in Jünkerath stattgehabten Schützenfeste explodierte vorgestern abend ein Böller. Ein Tagelöhner wurde lebensgefährlich verletzt. Es wurden ihm beide Beine glatt abgeschlagen. Der Mann ist Vater von sechs Kindern.

Nah und Fern.

o **Straferlaß und Rettungsmedaille.** Eine ganz außerordentliche Auszeichnung durch den Kaiser ist dem Klempnermeister Georg Bleicher in Peterswaldau bei Reichenbach in Schlesien zuteil geworden. B. rettete unter besonders gefährlichen und schwierigen Umständen eine Greisin aus einem brennenden, schon völlig verqualmten Hause und hatte längere Zeit an den Folgen einer Rauchvergiftung zu leiden. Nun war B. kurz vorher zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt worden, weil er in einem Handgemenge seinem Gegner eine Ohrfeige derart unglücklich versetzte, daß das Trommelfell dabei zerriß. In Anerkennung der mutigen Rettungstat hat der Kaiser jetzt dem B. die Rettungsmedaille am Bande verliehen und ihm außerdem die Verbüßung der Gefängnisstrafe im Gnadenwege erlassen.

o **Ein Tobsüchtiger auf dem Kirchhof.** Aufregende Szenen spielten sich auf dem städtischen Friedhofe in Alzey bei Mainz ab. Ein etwa 30jähriger, gutgekleideter Fremder wurde plötzlich von hochgradiger Tobsucht befallen und wütete in diesem Zustande auf dem Gottesacker in vandalischer Weise. Der Unglückliche riß eine Anzahl kostbarer Grabdenkmäler nieder und demolierte viele davon vollständig. Dann rannte er mit dem Kopfe gegen die Grabsteine, so daß er sich den Schädel blutig schlug. Als er auch in der Leichenhalle sein Zerstörungswerk fortgesetzt und bereits den darin stehenden Ofen zertrümmert hatte, wurde er von herbeigerufenen Polizeibeamten nach hartem Kampfe überwältigt und gefesselt nach der Alzeyer Landesirrenanstalt gebracht.

o **Der Aeroplanflug „Rund um Berlin"** unter dem Protektorat des Prinzen Heinrich von Preußen soll nunmehr in der Zeit vom 31. August bis 1. September stattfinden. Die zu durchfliegende Strecke ist 96 Kilometer lang. Neben Ehrenpreisen stehen an Geldpreisen 60 000 Mark zur Verfügung. Zu dem Fluge sollen 20 Flieger startberechtigt sein.

o **Ein trauriges Zeichen der Zeit** ist eine Einrichtung, die die Stadt Waldenburg i. Schl., um der Notlage der Arbeiterkinder zu steuern, getroffen hat. Es ist ein Nachtasyl für Kinder, in dem Arbeiterkinder, besonders schwächliche, denen es in der elterlichen Wohnung an gesunder Schlafgelegenheit fehlt, Aufnahme finden sollen. Dort erhalten die kleinen Asylisten außerdem warmes Abendbrot und Frühstück.

o **Flieger Winceziers in Haft.** Winceziers, hinter dem wegen Verdachts des Meineides und Konkursvergehens ein Steckbrief erlassen worden war, hat sich in Leipzig gestellt, nachdem er sich inzwischen mit der Tochter des Kommerzienrats Mayer, des Inhabers der Deutschen Flugzeugwerke Leipzig, in London hat trauen lassen. Der Kommerzienrat hat ebenfalls eine Anzeige erstattet und zwar wegen gewaltsamer Entführung.

o **Meineidsaffäre eines selbstmörderischen Schuldirektors.** Der Schuldirektor Grose aus Gelenau bei Chemnitz hatte zwei Gelenauer Einwohner verklagt, die behauptet hatten, er unterhalte mit der Frau des Buchdruckereibesitzers Sonntag unerlaubte Beziehungen. Frau S. beschwor in der Verhandlung als Zeugin das Gegenteil, weshalb sie jetzt wegen Verdachts des Meineides verhaftet worden ist. Auch Grose sollte festgenommen werden, war jedoch verreist. Als er in der Nacht nach Hause zurückkehrte, wurde er von Kriminalbeamten, die auf ihn gewartet hatten, verhaftet. Es gelang ihm jedoch, schnell ein Fläschchen mit Gift aus der Tasche zu ziehen und auszutrinken. Der Tod erfolgte sofort.

o **Verkauf des Bades Oeynhausen.** Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, trägt sich der Fiskus mit dem Gedanken, das Bad Oeynhausen zu veräußern. Der Wert des Terrains mit den verschiedenen Anlagen wird auf sechs bis sieben Millionen veranschlagt. Einer der für den Verkauf maßgebenden Gründe scheint die Erkenntnis zu sein, daß das Bad in privater Regie wesentlich besser prosperieren wird, als es bisher möglich war.

o **Das leidige Schießgewehr.** Eine kaum glaubliche Schießaffäre hat sich in Harleshausen i. Th. abgespielt. Ein dortiger Familienvater gab seinem vierjährigen und einem andern in der Wohnung anwesenden elfjährigen Mädchen einen noch mit zwei Patronen geladenen Revolver zum Spielen und veranlaßte sogar das fremde Mädchen zum Schießen. Das Kind legte auf die vierjährige Gespielin an und schoß ihr vor den Augen des Vaters eine Kugel in den Kopf, so daß die Getroffene sofort blutüberströmt zusammenbrach und bald darauf verschied. In wilder Verzweiflung, das Kind seinem Schicksal überlassend, ergriff der Vater die Flucht; später wurde er auf freiem Felde bewußtlos aufgefunden. Er wird sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben. — Ein zweiter Fall, wo ein zwölfjähriger Knabe seinen Spielkameraden im Scherz erschoß, ereignete sich in Weidebrunn bei Schmalkalden. Dort hatte der zwölfjährige Schulknabe Danz auf den Knaben Ungerecht ein Tesching, mit dem beide spielten, angelegt, als sich plötzlich ein Schuß löste. Die Kugel drang dem U. neben der Nase in den Kopf und kam am Hinterkopf wieder heraus. Der unglückliche Knabe war sofort tot; der jugendliche Täter ist entflohen und konnte noch nicht ergriffen werden.

⊙ **Eine Operation am eigenen Leibe** hat der Chefarzt Regnault des Marinekrankenhauses in Toulon im Beisein zahlreicher Ärzte am Gelenk seines rechten Fußes vorgenommen. Die Operation dauerte etwa $1^1/_2$ Stunden und verlief vorzüglich. Solche Manipulationen haben ja nicht gerade den Vorzug der Neuzeit, erregen aber trotzdem wegen der Willensstärke des Betreffenden immer wieder Aufsehen.

⊙ **Die olympischen Spiele in Stockholm** haben in Gegenwart des Königs von Schweden und der königlichen Familie ihren Anfang genommen. Der König hieß in seiner Ansprache die aus allen Erdteilen zusammengeströmten Sportsfreunde und Sportleute willkommen und schloß mit den Worten: „Möge der hochgestimmte Gedanke, der in den olympischen Spielen der Antike seinen Ausdruck gefunden hat, auch von der Gegenwart empfunden werden, damit diese Kämpfe kraftvoll dazu beitragen, die physische Gesundung und Entwicklung der Völker zu fördern."

o **In der Gefangenenzelle erstickt.** Die Aufhebugn einer Ordnungsstrafe von 50 Mark, die der Regierungspräsident zu Oppeln über ihn verhängt hatte, hatte der Bürgermeister Baron in Krappitz beim zuständigen Oberverwaltungsgericht beantragt. Es handelt sich um folgenden Vorfall. In Krappitz war ein Betrunkener in Schutzhaft genommen und in einer Zelle des Polizeigefängnisses interniert worden. Nach einiger Zeit sahen Nachbaren aus der Zelle Rauch und Flammen dringen, und als man hinzueilte, fand man den Sistierten tot auf. Er war in den Flammen umgekommen. Wie das Feuer entstanden, wurde seinerzeit nicht aufgeklärt. Man nimmt an, daß der Mann in seiner Trunkenheit mit einem Streichholz den Strohsack in Brand setzte. Der Vorfall gab dem Regierungspräsidenten Veranlassung, über den Bürgermeister eine Ordnungsstrafe von 50 Mark zu verhängen, weil er es unterlassen hatte, für eine ordnungsmäßige und eine genügende Beaufsichtigung des Gefängnisses Sorge zu tragen. (Der die Aufsicht über das Gefängnis führende Polizeisergeant wohnt nämlich nicht im Gefängnis selbst, sondern etwas entfernt davon in der Stadt.) 1906 sei bereits ein anderer Arrestant in einer Zelle in ähnlicher Weise ums Leben gekommen, und das allein hätte den Bürgermeister bestimmen müssen, eine bessere Aufsicht einzuführen. Nachdem die Beschwerde des Bürgermeisters vom Oberpräsidenten zurückgewiesen worden war, klagte Baron jetzt im Verwaltungsstreitverfahren mit dem Antrage, die Ordnungsstrafe aufzuheben. Das Oberverwaltungsgericht erachtete jedoch die Ordnungsstrafe für berechtigt und wies die Klage ab.

o **Zur Affäre des Fliegers Winceziers.** Der Flieger Winceziers, dessen Verhaftung bezw. Selbststellung wir kürzlich meldeten, befindet sich noch immer in Leipzig in Untersuchungshaft. Diese dürfte vorläufig auch fortdauern. Die ganze Angelegenheit soll, wie verlautet, äußerst verwickelt liegen. Aus diesem Grunde sind bis zur Erzielung einer klaren Übersicht umfangreiche Ermittlungen nötig.

⊙ **Die Kuh als Lebensretter.** Rettung vom sicheren Tode verdankt der englische Militärflieger Cody einer Kuh. Cody stürzte in der Nähe von London aus beträchtlicher Höhe mit seinem Eindecker ab und fiel direkt auf eine Kuh, wodurch der Anprall so gemildert wurde, daß der Flieger mit dem Schrecken davonkam, während die Kuh getötet und der Apparat zertrümmert wurde.

o **Ein grausiger Fund** wurde auf dem Hauptbahnhofe in Nürnberg gemacht. Dort fanden Postbeamte auf dem Bahnsteig II einen blutigen Frauenkopf. Die Erhebungen ergaben, daß unweit Erlangen eine Frau vom Zuge überfahren und der Kopf, an der Lokomotive hängend, nach Nürnberg gebracht worden war, wo er abfiel. Mit einem späteren Zuge wurde dann auch der kopflose Körper der Frau nach Nürnberg geschafft. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

⊙ **Die amerikanische Hitzewelle,** die sich pünktlich zur Sekunde drüben in jedem Sommer einstellt und auch uns leider oft genug in ihre Gluten einhüllt, fordert täglich neue Opfer. Am heißesten ist es in den zentral- und östlichgelegenen Gegenden. So sind in Newyork 11, in Philadelphia 6 und in Chikago 9 weitere Todesfälle zu verzeichnen. Ja selbst mehrere Selbstmorde hat die übermäßige Hitze unter der geplagten Bevölkerung gezeitigt, die meistens im Freien oder auf den flachen Dächern kampiert. Das übelste ist, daß auch während der Nacht keine Abkühlung eintritt.

⊙ **Ein Straßenbahnwagen in Flammen.** Durch Kurzschluß geriet ein Straßenbahnwagen zwischen Genua und Voltri in Brand. Von den Passagieren, die sich durch

Abspringen zu retten suchten, wurden zwölf Personen, darunter drei tödlich, verletzt. Eine von letzteren starb auf dem Transport zum Krankenhaus.

Tempel-Wanderungen.

Original-Reisebrief aus dem fernen Osten.

Peking, Ende Juni.

Die größte Sehenswürdigkeit Pekings ist ohne Zweifel die Stadt selbst mit ihrem ganzen Leben und Treiben. Wenn an der großen Mauer die langen Kamelkarawanenzüge vorbeiziehen und ihre schweren dumpfen Glocken langhallend ihr Echo von der Mauer zurückwerfen, wenn mit hellem Glockengebimmel die Galaglaskutschen der vornehmen Kaufleute und Würdenträger vorbeieilen mit ihren Vorreitern und dem Bedientennachtrab, und das gellende „He, he" der Lenker und Reiter die Fußgänger aus dem Wege scheucht, wenn der Rikschas (von einem Kuli gezogener Personenfuhrkarren) unentwirrbares Getümmel durch die Tore sich schiebt und zwängt, und zwischendurch ein alter Chinese seelenruhig und vergnügt seine Lerche im Käfig spazieren führt und sie recht hoch hebt, damit sie ja auch alles zu sehen bekommt — dann und nur dann versteht man, was diese ganze Stadt für eine einzige große Sehenswürdigkeit als Mittelpunkt nordchinesischen und asiatischen Lebens ist.

Aber diesem Studium widmen sich die Globetrotter sehr wenig. Peking ist staubig und schmutzig, und in der Rikscha durchfahren, ist schon eine Leistung, man muß kompaktere Dinge haben, die man als Anziehungspunkte vorführen kann. Da kommen denn die Pekinger Tempel in Betracht: wer sie einmal gesehen hat, wird sie nie wieder vergessen und wird eine bewundernde Erinnerung an diese Größe und Würde mit sich nehmen. Der Tien Tan, der Altar des Himmels, oder Himmelstempel, wo der Kaiser Himmel und Erde verehrte und dreimal im Jahre mit großem Gefolge erschien, um Bericht über das vergangene Jahr abzustatten, den Auftrag für das kommende Jahr entgegen zu nehmen und um Regen und gute Ernte zu bitten, wo er dann in großen blauen Zelten auf der Terrasse wohnte, die in ihrer Mitte den runden Marmorblock, den Mittelpunkt der Erde, enthält, ist ein Bauwerk, das an Größenausmessung alles in den Schatten stellt. Seine äußere Umfassungsmauer ist ungefähr 6½ Kilometer lang. Wie oft bin ich in dem prächtigen Haine geritten, der zwischen der äußeren und der inneren Umfassungsmauer liegt, über die großen Wiesen und Weideflächen galoppiert, wo die heiligen schwarzen Rinder und Ochsen weiden und die Sonne zwischen den uralten Zypressen ihre Reflexe wirft! Dann konnte man wohl bei sinkender Sonne die letzten Strahlen auf den blauen Ziegeldächern der inneren Hallen und Gebäude glitzern und huschen sehen, die weißen Marmorballustraden gleißten und funkelten im Abendscheine, und der große Hauptaltar des Himmels mit seinen drei mächtigen kreisrunden blauen Ziegeldächern und dem großen goldenen Knopf auf der Spitze schien wie eine lodernde Fackel in den Himmel zu ragen. Die runde Form liebt der Chinese für die Bezeichnung des Himmels, während er die eckige der Erde zuwendet, und besonders peinliche Wissenschaftler haben ausgerechnet, daß er der Zahl 3 im Himmelstempel eine besondere Bedeutung beimesse, da die drei großen Terrassen des Tempels 210, 150 und 90 Fuß im Durchmesser zählten und von 72, 108 und 180 Pfeilern umgeben seien: 9 Steine umschlössen den Mittelpunkt des Ganzen, dann kämen Reihen von 18 und 81, also lauter durch 3 teilbare Zahlen.

Etwas weniger groß, aber immer noch groß genug, um eine eigene kleine Stadt in sich aufnehmen zu können, ist der Hsien nung t'an, der Ackerbau-Tempel, in dem der Kaiser fasten und opfern mußte, um dann Furchen zu pflügen und Felder zu bestellen. Bald soll eine landwirtschaftliche Musteranstalt hier untergebracht werden, während die Riesenflächen des Himmelstempels als öffentlicher Park Verwendung finden sollen. Ihrer alten Bestimmung erhalten aber bleiben die großen Tempel der Tatarenstadt, der Yung ho kung vor allem, der Palast des Friedens, ein riesenhafter Lama-Tempel, in dem 300 mongolische Lamas, man möchte fast sagen, ihr Unwesen treiben, und der an schönen, wenn auch verstaubten und verschmutzten Hallen und Buddha-Statuen außerordentliche Mengen aufzuweisen hat. Hier bewundert man die alten Trachten der Lamapriester, wohl auch die manchmal recht zweideutigen Wandgemälde aus Seide im Tempel, man hört die Gebetstrommeln rasseln und lauscht den tiefen Bässen der Priester.

Weniger belebt, aber in seiner Einsamkeit recht erhaben wirkend, ist der Confuzius-Tempel, dessen Einfachheit gegenüber der aufdringlichen Götzenpracht des Lamatempels wohltuend auffällt. Hier stehen die berühmten 10 alten Steintrommeln der Chow-Dynastie 1122 bis 209 v. Chr., und nahe dabei ist die alte Halle der Klassiker, in der zu beiden Seiten des Hofes 200 aufrechtstehende Steine auf beiden Seiten beschrieben, den ganzen Inhalt der Klassiker enthalten. Vor den Nordmauern der Tatarenstadt aber liegt halb verfallen und in seinen prächtigen Steinskulpturen während der 1900-Belagerungs- und Raubzeit von den Japanern geradezu barbarisch verwüstet, der gelbe Tempel, wo der Altar der Erde, Ti T'an, zur Zeit der Sommer-Sonnenwende vom Kaiser zur Opferung benutzt wurde und wo die mongolischen Prinzen ihren Jahrestribut darzubringen hatten. Der große Glockentempel steht nicht allzuweit davon, der Ta dschung sze, dessen Riesenglocke ohne die Aufhängungsöse 5 Meter hoch ist, 10 Meter im Umfang mißt und über 85 000 Pfund schwer sein soll. Sie ist über und über innen und außen mit chinesischen Schriftzeichen bedeckt.

Der Fünf-Pagoden-Tempel mit seinen 11 Stockwerken, und viele andere, wären hier noch zu nennen, der weiße Wolkentempel, der Tempel des Mondes und der des heiligen Friedens, der der östlichen Berge, und so fort. Pekings Reichtum an schönen und erinnerungsreichen Gebäuden ist unermeßlich, und wer diese Anlagen in ihrer Raumverschwendung und Großzügigkeit genauer durchwandert hat, wird einen besseren Eindruck von chinesischer Kultur haben, als wenn er zu Dutzenden alte Bücher und wissenschaftliche Skripten wälzt. *Dr. H. Lechleitner.*

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Keine Auslieferung Stallmanns.** Der berüchtigte Spieler Stallmann, alias Baron Korff-König, der vom Polizeigericht in London zur Ausweisung verurteilt worden war, erzielte in der Revision einen Freispruch mit der Begründung, daß er von der Anklage des Falschspieles bereits in Kalkutta freigesprochen worden sei. Stallmann kann also ruhig weiter auf die Suche nach solchen gehen, die nicht alle werden.

§ **254 000 Mark Strafe und Nachzahlung** müssen — nicht etwa in Amerika —, sondern nach einem Urteil der Strafkammer in Metz die in Frankreich wohnenden Erben der auf Schloß Bellingen verstorbenen Baronin de Gargan zahlen, weil sie eine falsche Erbschaftssteuererklärung abgegeben haben. Sie hatten ursprünglich „nur" 91 500 Mark gezahlt.

§ **Ein Wechselfälscher** stand in der Person des Weinhändlers Schober vor dem Mainzer Schwurgericht. Er hatte Wechsel im Betrage von 300 000 Mark gefälscht unter Schädigung vieler kleiner Leute, und war dann nach Amerika ausgerückt. Das Urteil gegen ihn lautete auf vier Jahre Zuchthaus.

Kongresse und Versammlungen.

** **Internationaler Bergarbeiterkongreß.** Die Verhandlungen des in Amsterdam tagenden Kongresses begannen mit der Frage der Grubenkontrolleure. Die Anstellung von staatlich besoldeten Kontrolleuren aus dem Arbeiterstande wurde verlangt. Es folgte eine Aussprache über die Verstaatlichung der Bergwerke, wobei folgender Antrag angenommen wurde: „Der Kongreß ist der Ansicht, daß alles Land, alle Bergwerke und alle Eisenbahnen im Interesse der Allgemeinheit der verschiedenen Länder verstaatlicht werden sollen. Bergwerkskonzessionen dürfen nicht mehr an Privatleute vergeben werden. Das allgemeine Interesse verlangt, daß die Bergwerke zum Nutzen der Allgemeinheit betrieben und daß die Interessen der Arbeiter, dieser unentbehrlichen Produzenten, ernstlich gewahrt werden." — Gegen die Verstaatlichung stimmten von den deutschen Delegierten die Hirsch-Dunckerschen und die Polen. Es wurde dann die Regelung der Kohlenförderung besprochen. Es wurde dabei folgender Antrag angenommen: „Der Kongreß tritt für eine einheitliche Arbeitswoche von nicht mehr als 5 Tagen auf allen Zechen in den auf diesem Kongreß vertretenen Distrikten ein. Diese Frage ist dem Internationalen Komitee zu überweisen, das einen Plan ausarbeiten und das Datum festsetzen soll, an dem nach seiner Ansicht die fünftägige Arbeitswoche beginnen kann."

75 Bergleute verunglückt.

Das Grubenunglück zu Cadeby in England hat sich bedauerlicherweise als erheblich größer herausgestellt, wie es nach den ersten Depeschen den Anschein hatte. Man muß damit rechnen, daß etwa 75 Bergleute den Tod gefunden haben, darunter auch ein großer Teil der Rettungsmannschaften.

Getötete Rettungsmannschaften.

Diese waren nach der ersten Explosion kaum in den Schacht in Stärke von etwa 40 bis 50 Mann eingefahren, als in rascher Reihenfolge **vier weitere heftige Detonationen** ertönten. Hierbei stürzte auf einer Schachtstrecke die Decke ein und schnitt die Opfer der ersten Explosion und die Rettungsmannschaften ab. Der Tod der **entsetzlich verstümmelten und verbrannten Opfer** ist nach ärztlichem Ausspruch auf der Stelle erfolgt.

Die ersten Leichen.

Vier neue Rettungskolonnen suchen unter größter Lebensgefahr weiter nach ihren verunglückten Kameraden. Ihnen gelang es unter unsäglichen Mühen, die ersten Leichen zutage zu schaffen, darunter 21 Leichen der zuerst eingerückten Rettungsmannschaft. Ein Arbeiter, der in großer Entfernung von dem Schreckensort die Explosion wahrnahm, erzählt, wie ihm plötzlich ein heftiger, heißer Luftstrom entgegenfuhr, der den Staub in dichten Wolken emporwirbelte. Förderwagen und Arbeitsgeräte wurden durch den gewaltigen Luftdruck zertrümmert oder verbogen. Etwa 20 Personen werden vermißt, doch dürfte auch von diesen wohl niemand mehr am Leben sein. Der König und die Königin von England suchten alsbald nach der Trauerkunde die Grube auf, um persönlich ihr Beileid auszudrücken. — Trotz dieses Vorfalles ließ sich der König nicht abhalten, in die nahegelegene Elsecargrube bis zur 1000 Fuß-Sohle einzufahren.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Freiherr v. d. Goltz spricht.

Berlin, 10. Juli. Feldmarschall Freiherr v. d. Goltz erklärt in einer Zuschrift an eine Berliner Zeitung, seine angeblichen Angriffe auf Italien beschränkten sich auf ein Gespräch mit einem Besucher, in welchem er betont habe: „Daß er von einer Beschwerde der italienischen Regierung nichts erfahren habe, daß er nicht die Zeit besitze, die Angriffe der italienischen Presse zu verfolgen und sie auch nicht beantworten würde, ferner daß er ein enges freundschaftliches Verhältnis zwischen den drei östlichen Kaiserreichen für etwas sehr Wünschenswertes halte. Eine Zusammenstellung der von ihm über die Tripolisfrage veröffentlichten Aufsätze beabsichtigt er keineswegs. Dieselben werden daher auch nicht „in abgeschlossener Form" neu erscheinen. Er halte sie vielmehr schon jetzt für abgeschlossen.

Mehr Schiffe.

Petersburg, 10. Juli. Großen Eindruck hat heute hier das neue Reskript des Zaren über die Wiederherstellung einer größeren Kriegsflotte gemacht. Es ist ja bekannt, daß dafür eine halbe Milliarde gefordert worden ist, daß der Zar aber selbst mit seiner Person werbend für die Bewilligung dieser Summe auftreten würde, hat man nicht erwartet. Es heißt in dem Reskript an den Marineminister: Die schweren Wunden, die im letzten Kriege unserer Flotte, der früher Niederlagen unbekannt waren, geschlagen worden sind, müssen geheilt werden. Es muß danach getrachtet werden, künftighin die Unvollkommenheiten und Fehler der jüngsten Vergangenheit zu vermeiden. Das Reskript wendet sich zum Schlusse auch an das Pflichtgefühl aller Vertreter der Marine und spricht den Wunsch aus, daß alle Vorwürfe gegen die Marineverwaltung nunmehr der Vergangenheit angehören möchten. Die Basis der baltischen Flotte soll der Kriegshafen von Reval bilden, der mit einem Kostenaufwand von 150 Millionen Mark ausgebaut werden soll.

Keine neuen Kanonen.

Wien, 10. Juli. Die gemeinsame Ministerkonferenz, die infolge der Geheimhaltung ihrer Beschlüsse schon recht interessant wirkte, ist soeben mit dem Resultat auseinander gegangen, daß alles beim alten bleibt. Die Mehrforderungen des Kriegsministers für neue Geschützrohre, für Befestigungen in Tirol und für militärische Flugzeuge sind glatt abgelehnt worden, weil die ungarische Regierung wieder einmal nicht wollte. Sie hat Bedenken, die Wehrmacht weiter zu verbessern, weil die innerpolitische Lage wenig beruhigt erscheine. Das soll heißen, die edlen Ungarn sind noch wütend, daß der energische Tisza ihre kindische Obstruktion gegen das Wehrgesetz glücklich beendete.

Patriarchen-Richter.

Paris, 10. Juli. Eine ganz neue Einrichtung für die kleine Gerichtsbarkeit will ein von radikaler Seite soeben eingereichter Gesetzentwurf einführen. An Stelle der bisherigen Friedensrichter sollen „Patriarchen" ernannt werden, die alle kleinen Vergehen sofort abzuurteilen und die Streitfälle durch einen Schiedsspruch zu schlichten hätten. Der Patriarch soll nicht nur die Rechtspflege vereinfachen, sondern der Bevölkerung auch als Beispiel für soziale Ordnung und Brüderlichkeit dienen. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Stimmung der Kammer dem Gesetzentwurf nicht ungünstig sein werde.

Mulay Hafid hat genug.

London, 10. Juli. Er will nicht mehr mittun in dem grausamen Spiel, das die Franzosen um den Besitz Marokkos inszeniert haben. Nach den letzten hier eingelaufenen Nachrichten aus Tanger steht die Abdankung des Sultans Mulay Hafid unmittelbar bevor. Sein Bruder Mulay Jussef soll die Ehre genießen, als Nachfolger auf den Thron gehoben zu werden unter gnädiger Zustimmung der französischen Gewalthaber. Ob Mulay Hafid oder Jussef — die 1000jährige Unabhängigkeit des Scherifiats ist dahin und vergangen, Marokko eine französische Kolonie, wenn auch der Schattensultan für einige Zeit noch beibehalten wird.

Krieg wegen des Krieges.

Rom, 10. Juli. Was sich lange vorbereitete, ist nun eingetreten — die Spaltung der italienischen Sozialdemokratie wegen der entgegenstehenden Ansichten über den Eroberungsfeldzug in Tripolitanien. Der Führer der Revisionisten und Kriegsfreunde, Bissolati, versuchte auf dem Sozialistenkongreß in Reggio di Calabria zwar seine Haltung und auch seinen vielbesprochenen Besuch beim König mit dem Satz zu verteidigen, daß die Zivilisation und die Freiheit von den italienischen Bajonetten getragen würden. Aber ungeheurer Tumult und stürmisches Hohngelächter belehrten ihn, daß die Mehrheit des Kongresses sich von ihm abwandte. Der Kongreß nahm eine Tagesordnung der revolutionären Fraktion an, die sich für die Ausschließung der Abgeordneten Bissolati, Cabrini, Bonomi und Podrecca ausspricht. Grund: Das Verhalten der genannten Revisionisten nach dem Attentat auf den König und ihre Schwärmerei für den Krieg. Ob die Ausgeschlossenen eine neue sozialistische Gruppe bilden werden, steht noch dahin.

Bruder Jonathan hat Hunger.

Newyork, 10. Juli. Die mancherlei Schiebungen, mit denen seinerzeit die einflußreichen Kräfte der nordamerikanischen Union die Loslösung des Panama-Territoriums von Kolumbien und seine Erklärung zum selbständigen Staatswesen betrieben, finden jetzt ihre zweckbewußte Fortsetzung. Bei der nordamerikanischen Regierung traf aus Panama eine Aufforderung angeblich hervorragender Bürger ein, die wegen Wahlbestechungen der jetzigen Regierung einen amerikanischen Kontrolleur der Finanzverwaltung und einen amerikanischen Polizeichef erbitten, ferner ein neues Wahlgesetz. Mit dem Eingehen der Union auf diese Forderungen wäre also Panamas Selbständigkeit aufgehoben. Man kann versichert sein, daß der Dollar so lange arbeiten wird, bis dieses Ziel erreicht ist.

Berlin, 10. Juli. **Aus dem Spandauer Schiffahrtskanal wurden die zusammengebundenen Leichen zweier Arbeiter gezogen, die gemeinsam Selbstmord begangen haben.** Die Selbstmörder hatten sich vor dem Sturz ins Wasser erst je einen Schuß beigebracht.

Würzburg, 10. Juli. Im weitaus größten Teil der fränkischen Gemarkungen nimmt die Reblaus in erschreckender Weise überhand, so daß die Aussichten für den Herbst sehr gesunken sind.

Prag, 10. Juli. In Bodenbach wurde das einer internationalen Bande von Eisenbahndieben angehörende Ehepaar Marczak verhaftet, das auf der Strecke Berlin—Wien sein Unwesen trieb.

Paris, 10. Juli. Auf dem Flugfelde von Chateaufort bei Versailles stürzten in kurzen Zwischenräumen zwei Militärflieger, die Leutnants Boeckel und Garnier, ab. Ersterer erlitt leichtere Verletzungen; der zweite trug mehrere Rippenbrüche davon. — Das sind innerhalb zweier Tage schon vier verunglückte französische Flieger.

Odessa, 10. Juli. Durch einen Wolkenbruch steht über ein Drittel der Stadt Kertsch einschließlich der Post und der Kanzlei des Stadthauptmanns unter Wasser. Auch sind bei dem heftigen Sturm drei Barkassen gesunken und sechs Mann ertrunken. Der Gesamtschaden in der Krim beläuft sich auf rund 1¼ Millionen Rubel.

Genf, 10. Juli. Das Komitee zur Errichtung eines Reformationsdenkmals hat vom Deutschen Kaiser ein Geschenk von 10 000 Mark erhalten.

Zivilstand der Gemeinde Valbert

für den Monat Juni 1912.

Geburten:

Walter Hugo, S. d. Landwirt Hugo Grote zu Valbert. Erich, S. d. Steinbrucharbeiter Friedrich Eschmann zu Hunswinkel. Ewald Otto, S. d. Landwirt Theodor Eckmann zu Nieder-Worbscheid.

Eheschließungen:

Arbeiter Michael Rastovstroh mit Emma Burenius beide zu Worbscheid. Ackerer Karl Sönnecken zu Vorderhagen mit Alma Hoffmann zu Sinderhauf. Bäcker Wilhelm Wever zu Berlinghausen mit Karoline Turck zu Imhausen.

Sterbefälle:

Witwe Landwirt Theodor Ihne, Caroline geb. Krugmann zu Langenohl, 75 J. 3 M. alt. Gewerbloser, früherer Schreiner, Friedrich Winterhoff zu Valbert, 70 J. alt.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

12. Juli: Meist heiter, warm schwül.
13. Vielfach heiter, warm, Neigung zu Gewitter.
14. Juli: Bewölkt teils heiter, schwül.
15. Juli: Veränderlich, windig, kühler.
16. Juli: Abwechselnd, mäßig warm, windig.
17. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, strichweise Regen.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des Königlichen Landgerichts zu Hagen vom 22. Juni 1912 ist der Landwirt Hermann Escher in Stöcken als Schiedsmann für den Schiedsmanns-Bezirk Bauerschaft Eichhofen auf eine weitere Amtsdauer von 3 Jahren vom 11. Juli ds. Js. ab bestätigt, und ist die eidliche Verpflichtung des Genannten durch das unterzeichnete Gericht am 1. Juli ds. Js. erfolgt.

Lüdenscheid, den 8. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

Das Jahresfest

des evgl. Vereinshauses in Halver findet am Sonntag, den 14. Juli nachmittags 3 Uhr statt.

Festredner: Herr Pastor Grote, Dhün. Deklamationen und Chorlieder werden mit Ansprachen abwechseln.

Jedermann ist zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Amtliche Bekanntmachung.

Die neue Gemeindestraße von Hunswinkel bis zur Valberter Gemeindegrenze an der Listertalsperre einschließlich des Verbindungsweges zwischen Herpethal und Windebruch ist heute für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden.

Meinerzhagen, 10. Juli 1912.

Die Wege-Polizeibehörde:
J. A.: Liesenhoff.



Freiw. Feuerwehr Carthausen.

Samstag, den 13. Juli cr. abends 8 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Ein Haus

in welchem seit Jahren Metzgerei mit gutem Erfolge betrieben wird, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Offerten sind zu richten an die Geschäftsstelle des Allgem. Anzeigers Halver.

Eine schöne

Wohnung

von 2 Zimmern per 22. August zu vermieten.

Halver, Berlinerstraße 31.

Suche per sofort gegen hohen Lohn einen zuverlässigen

Fuhrknecht

Albert Herdepe, Halver.

---

1 Handwagen

gut erhalten, 500 kg Tragkraft, sofort billig zu verkaufen

Carl Weniger,

Oberreeswinkel b. Schalksmühle.

Zahn-Atelier

von

Fr. Hedderich, Halver,

Frankfurter Strasse 3.

Elektromonteure

durchaus selbstständig

für Licht- u. Kraft-Anlage

gesucht.

Hugo Köhler, Halver

Fernruf 58.

Empfehle in schöner Auswahl und zu billigen Preisen

Solinger Stahl-Waren

wie

Tischmesser und -Gabeln,
Dessertmesser und -Gabeln,
Brotmesser Tranchierbestecke
Taschenmesser
Rasiermesser, Scheren etc.

Wilh. Bell jr., Halver,

Kirchstraße 5.

Ein

Oelkasten mit Pumpe.

Ein Oelreiniger

fast neu hat sehr billig abzugeben

Gust. Kreimendahl, Halver.

Neue

Verzeichnisse

der Fernsprechteilnehmer **des Fernsprechamtes Schalksmühle** zu haben bei

Güllemann & Warnecke,

Schalksmühle.

Empfehle mein Lager in:

Mähmaschinen
Heuwender
Pferderechen
Kultivatoren

sowie sämtliche **landw. Maschinen u. Geräte** zu sehr billigen Preisen.

Carl Reininghaus,

Rönsahl.

Liebreiz

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

Stück 50 Pfg., ferner macht der

Dada-Cream

rote und rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

H. Köster, E. Lansberg, Carl Brückmann, Th. Enneper, E. Bergmann, Otto Abel, Halver.

Prachtvolle

neue Kartoffeln

(holl. Mölle)

10 Pfd. 58 Pfg.

Aug. Schäckermann, Halver.

Himbeersaft
Citronensaft
Lemon-Squasch
Apfelwein

Frau E. Lansberg, Halver.

Bekanntmachung.

Die außerterminliche Musterung für Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamtes wird am

Samstag, den 20. Juli 1912 vormittags 10½ Uhr

im Geschäftszimmer des Bezirkskommandos Siegen, Ziegeleistraße 5 stattfinden.

Dies wird mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Meldungen der Lehrpersonen mir bis spätestens zum 12. ds. Mts. unter Beifügung der Losungsscheine usw. einzureichen sind.

Altena, den 4. Juli 1912.

Der Landrat: Thomée.

Bekanntmachung.

Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung

betreffend das Kost- und Quartiergängerwesen u. s. w. vom 23. Dezember 1908.

§ 1. Niemand darf in der von ihm und seinen Familienangehörigen ganz oder teilweise benutzten Wohnung gegen Entgelt Personen unter Gewährung von Wohnung und Kost (Kostgänger) oder unter Gewährung von Wohnung und Bett (Quartiergänger) aufnehmen oder in besonderen Unterkunftsräumen (Arbeiterkasernen, Schlafhäusern usw.) beherbergen, wenn nicht die von ihm selbst, seinen Familienangehörigen und den untergebrachten Personen zu benutzenden Wohn- und Schlafräume folgenden Anforderungen entsprechen:

a) Die Wohn- und Schlafräume der beherbergten Personen (Kost- und Quartiergänger) dürfen mit den Schlafräumen des Kost- und Quartiergebers, seiner Familienangehörigen oder seiner Dienstboten oder Angestellten weder in offener Verbindung stehen, noch durch eine aufschließbare Tür verbunden sein.

b) Jeder Schlafraum muß gedielt, mit einer Tür verschließbar und mindestens mit einem ins Freie führenden, zum Oeffnen eingerichteten Fenster versehen sein. Statt der Dielung kann auch ein anderer, von der Ortspolizeibehörde anerkannter Belag gewählt werden.

c) Mit einem Aborte dürfen die Schlafräume weder in offener noch in verschließbarer Verbindung stehen.

d) Die Schlafräume müssen für jede der ihn benutzenden Personen mindestens 10 cbm Luftraum enthalten. Für Kinder unter 10 Jahren genügt die Hälfte dieser Masse.

e) Für jeden über 14 Jahre alten Schlafgast und für je zwei Kinder unter 14 Jahren muß ein Bett, ein Waschgeschirr und ein Handtuch vorhanden sein. Das Bett muß mindestens mit einem Strohsacke; einem Strohkopfkissen und einer wollenen Decke versehen sein und immer reinlich gehalten werden.

f) An der Innenseite der Tür des Schlafraumes muß, wenn dieser von mehreren Personen benutzt wird, eine Tafel hängen, auf welcher die zulässige Zahl der den Schlafraum benutzenden Personen angegeben ist. Die Richtigkeit der Angabe wird auf der Tafel selbst von der Ortspolizeibehörde bescheinigt.

§ 2. Niemand darf ohne Erlaubnis der Ortspolizeibehörde gleichzeitig Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts aufnehmen, außer wenn diese zu einer Familie gehören. Auch im Falle der erteilten Erlaubnis dürfen Kost- und Quartiergänger verschiedenen Geschlechts, soweit nicht das Verhältnis von Eheleuten, von Eltern und Kindern oder Geschwistern unter 14 Jahren vorliegt, nicht in denselben Räumen zum Schlafen untergebracht werden.

§ 3. Wer Kost- oder Quartiergänger bei sich aufnimmt (§ 1) muß dies unter Angabe der Zahl der aufzunehmenden Personen und der für sie bestimmten Räumlichkeiten der Ortspolizeibehörde binnen 6 Tagen nach der Aufnahme des ersten Gastes anzeigen.

Eine Vermehrung der Kost- oder Quartiergänger, sowie jede Veränderung der Räumlichkeiten sind in gleicher Weise und in derselben Frist zur Anzeige zu bringen.

§ 14 Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit entsprechender Haft bestraft.

Vorstehender Auszug aus der Regierungs-Polizeiverordnung wird hiermit veröffentlicht.

Halver, den 7. Juni 1912.

Der Amtmann: Thomas.

Geschäfts-Eröffnung!

Den geehrten Bewohnern von **Oberbrügge und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Wilh. Jung (Ohlerweide) eine

Schuhmacherei

eröffnet habe.

Indem ich meiner Kundschaft sauberste und prompteste Bedienung zusichere, halte ich mich in allen einschläglichen Arbeiten bestens empfohlen, und bitte höfl. mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Ernst Muth.

Tapeten

kaufen Sie gut und **sehr billig,** nur im Ersten u. Grössten

Ringfreien Tapetenhaus

W. Vogel, Lüdenscheid,

Werdohlerstrasse 12.

Die berühmten Fabrikate

Marke „Hallia"



Inclusive des allgemein bekannten und beliebten Triumphstiefels bilden das

Vollkommenste

was die deutsche Schuhfabrikation erzeugt.

Berühmt durch
Güte
Sitz
Form

Nachahmung nicht gestattet

Alleinverkauf

Fritz Sondermann,

Radevormwald. :: Kaiserstr. 20.

Spezialität: Berg-, Jagd- und Reit-Stiefel. Orthopädische Gelenkstütze. :: :: Express-Lager.

Heinr. Bornefeld

Halver i. W., Berlinerstrasse 59

empfiehlt

sämtliche Möbel

zu allerbilligsten Preisen.

Küchen-, Kleider- u. Wäscheschränke, Stühle, Kommoden, Vertikows, Speise-, Küchen- und Ausziehtische, Waschkonsolen, Nachtkonsolen, Bettladen, in gewöhnlich, altdeutschem und engl. Stil, sowie Lieferung **ganzer Küchen- und Schlafzimmer-Einrichtungen** in jeder Holzart und modernem Stil.

Ferner:

Kleinmöbel

Küchenpaneele, Handtuchhalter, Handtuchständer, Kindertische, Kinderstühle, Fahr- und Laufstühle, Zier- und Prunktische, Serviertische, Servierbretter, Bücherbretter einfach und doppelt, Garderobenständer und -Leisten, Scheerenhalter hell und dunkel, Spiegel, Kasetten, Bügel- und Aermelbügelbretter, Paneelbretter gross und klein, Bettuchhalter, Schlüsselleisten, Kleiderbügel, Linoleum, Wachstuch, Eck- und Zierbretter usw. usw. usw.

Herren-Artikel!

Empfehle in großer Auswahl:

Kragen, Manschetten, Vorhemden, bunte Garnituren in weich u. gestärkt, desgleichen einzelne Vorhemden, Schlipse, Selbstbinder, Hosenträger, Taschentücher, Kragen- und Manschettenknöpfe, Woll- und Baumwollsocken, Hemden, Unterhosen und Hautjacken in Normal, Macco, Porös, letztere eng und weit gelocht, Tricohemden mit buntem Einsatz, Chiffonhemden, gebleichte und ungebleichte Biberhemden, :: bunte Arbeiterhemden, blaue Arbeiteranzüge, Arbeitshosen, schwarze Vorhemden, gestreifte Kittel, Badehosen u. s. w.

: Auf alle Waren Rabatt. :

Max Laifle, Oberbrügge.

Turn-Verein

„Unter den Linden"

Halver.

Sonntag, den 14. Juli

Ausflug

über Halverscheid, Oedental, Hülscheid und Dahlerbrück.

Abmarsch morgens 8½ Uhr vom Vereinslokal.

Zu Mittag wird abgekocht

Der Vorstand.

Kath. Männerverein Halver.

Sonntag, 14. Juli cr., nachm. findet ein **gemeinschaftlicher**

Ausflug

nach Grünenbaum Gastwirtschaft Albert Panne statt, wozu die Mitglieder nebst Angehörige, sowie Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen sind. Abmarsch punkt 2½ Uhr von der kathol. Kirche aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Halver.

Am Sonntag, den 14. d. M.

Halbtags Wanderung

Treffpunkt: Nachm. 2½ Uhr am Staatsbahnhof dann Bahnfahrt bis Anschlag, von dort Wanderung über Voßwinkel, Kerspetalsperre nach Rönsahl. Dortselbst gemeinschaftl. Kaffeetrinken. Rückkehr mit der Eisenbahn um 8¹⁹ Uhr

Um Teilnahme bittet

Der Vorstand

und die Wanderkommission.

Geflügel- und Singvögelzucht-Verein Halver.

General-Versammlung

am Samstag, 13. dss. Mts. abends 8½ Uhr im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftliche Mitteilungen.
3. Beratung des Entwurfes der Programmbestimmungen für Geflügelausstellungen.
4. Vortrag und Vorführung eines Zuchtstammes.
5. Verschiedenes.

Mit der Bitte um rege Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Arion" Halver.

Freitag, den 12. dss. Mts. abends punkt 8½ Uhr

Chorstunde.

Der Vorstand.

Gemischter Chor Adler Halver.

Heute Donnerstag fällt die Chorstunde aus.

Fliegenfänger

empfiehlt

Frau E. Lansberg, Halver.

Mais
Maismehl
Gerste
Gerstenmehl
Viehsalz
Salzleckrollen

stets auf Lager

C. Zimmermann, Ohl.

Obige Mehle nur aus hier gemahlener, reiner Frucht

Ia. Himbeersaft

garantiert rein

Ia. Lemon-Squasch

aus natürlichem Zitronensaft

Ernst Neuser, Halver.

Messmer-Tee.

Frau E. Lansberg, Halver.